Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis ausschließlich der Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt", Heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage. Frei ins Haus halbmonatlich RM 1,10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich [illegible] Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonnabendnummer 15 Pf.) Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die [illegible]gespaltene Millimeterzeile [illegible] Pf., im dreigespaltenen Textteil Millimeterzeile 25 Pf. Unsere Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Werberats der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. [illegible] und [illegible] — Postscheckkonto Dresden Nr. [illegible]. Girokonto: Bischofswerda Nr. [illegible]. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 143 — Freitag, den 21. Juni 1940 — 95. Jahrgang

Frankreich benennt seine Unterhändler

Berlin, 20. Juni. Die französische Regierung hat nunmehr ihre Unterhändler für die Waffenstillstandsverhandlungen der deutschen Regierung namhaft gemacht. Es sind dies: General des Heeres Huntziger, Botschafter Noel, Vizeadmiral Leluc und General der Luftwaffe Bergeret.

Infolge der schwierigen Nachrichtenverbindungen über Spanien ist diese Mitteilung der französischen Regierung erst heute morgen 1 Uhr bei der Reichsregierung eingetroffen. Sie konnte daraufhin dem Führer um 4 Uhr früh übermittelt werden.

Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht hat daraufhin unverzüglich die notwendigen Anordnungen gegeben und Vorkehrungen getroffen, um die französische Waffenstillstandsdelegation zu empfangen.

Französisches Waffenstillstandsgesuch auch an Italien

Rom, 20. Juni. Die französische Regierung hat, wie Donnerstag abend amtlich bekanntgegeben wird, an die italienische Regierung durch Vermittlung der spanischen Regierung ein Waffenstillstandsgesuch gerichtet.

Die amtliche italienische Mitteilung lautet:

„Die französische Regierung hat sich heute vormittag über die spanische Regierung an die italienische Regierung gewandt und um Verhandlungen mit Italien über einen Waffenstillstand nachgesucht. Die italienische Regierung hat über den gleichen Weg in der gleichen Form wie die Reichsregierung geantwortet, d. h., daß sie die Bekanntgabe der Namen der französischen Bevollmächtigten erwartet, für die dann Ort und Datum der Begegnung festgesetzt werden."

Die aktiven deutschen Bomber!

Auch die Werften und Hafenanlagen von Bristol und Southampton sowie französische Hafenanlagen bombardiert

Berlin, 20. Juni. Wie nachträglich bekannt wird, haben deutsche Kampfverbände im Laufe der letzten Nacht in der Gegend von Bristol und Southampton Werften und Hafenanlagen und Anlagen der Ausrüstungsindustrie mit Bomben angegriffen. Dabei brachen an vielen Stellen Brände aus und heftige Explosionen erleuchteten die Nacht. Auch die Hafenanlagen von Lorient, La Rochelle, Bordeaux und St. Nazaire wurden mit Bomben belegt. Weithin sichtbare Brände kennzeichneten den Weg unserer Kampfflugzeuge. Ein Kreuzer und mehrere Handelsschiffe mit etwa 28 000 Tonnen Rauminhalt wurden von Bomben getroffen und zum Teil schwer beschädigt.

Hilfskreuzer torpediert — Trawler überfällig

Churchill gibt wieder kleinere Verluste zu

Berlin, 21. Juni. Wie Reuter meldet, wurde der bewaffnete Handelskreuzer „Andania" 13 950 BRT. von einem U-Boot torpediert und sank. Zwei Mitglieder der Besatzung wurden verletzt, andere Verluste sind nicht eingetreten. S. M. Trawler „Juniper" ist jetzt überfällig und muß als verloren angesehen werden.

Die britische Admiralität veröffentlicht ein Kommuniqué, in dem darüber hinaus noch mitgeteilt wird, daß die „Juniper" in den nordnorwegischen Gewässern operierte. Die Angehörigen der Besatzungsmitglieder wurden benachrichtigt, daß die Mannschaft vermißt sei, daß es jedoch möglich sei, daß einige von ihnen gefangengenommen wurden.

Badenweiler genommen

Berlin, 20. Juni. Wie wir erfahren, haben unsere Truppen heute mittag den in Lothringen gelegenen und durch den Kampf bayrischer Truppen im August 1914 bekannten Ort Badenweiler genommen, nach dem der Badenweiler Marsch benannt ist.

Die politische Wanderversammlung von Bordeaux

Pariser Eleganz neben zerlumpten Bettlern — Gestürzte Minister in Dachstuben — Herriot mit Schatulle über die Schweizer Grenze

Madrid, 20. Juni. Von dem chaotischen Wirrwarr und dem Elend verzweifelter Flüchtlinge, das die britischen Kriegshetzer und ihre Vasallen in Paris in die französische Bevölkerung gebracht haben, geben die Korrespondenten der Zeitungen „ABC" und „Ya" mit einer Schilderung aus Bordeaux ein ebenso erschütterndes wie bezeichnendes Bild.

Wie eine von Hirten verlassene Herde, so heißt es in den Berichten, fluten die Menschen dichtgedrängt ziel- und planlos durch die Straßen, gepeinigt von fast untragbarer Sonnenhitze. Man sieht die Pariser Eleganz neben lumpigen Bettlern, gestürzte Politiker neben armseligen Bauern. Bekannte Filmgrößen tauchen in der dumpfen Menge unter. Die gehetzte Menge wird nur von einem Gedanken getrieben: Flucht unter allen Umständen!

Dichte Mengen belagern die Banken sowie die Konsulate Spaniens und Englands. Auf allen Gesichtern spiegelt sich Ermüdung zum Umfallen wieder. Wo sich nur eine Gelegenheit bietet, versuchen völlig Erschlaffte zu schlafen. In irgendeiner Ecke, in Hauseingängen, auf Bürgersteigen, Parkbänken, in Autos oder Wartesälen. Minister schlafen auf Stühlen oder Sofas in dürftigen Dachstuben und Hinterzimmern von Restaurants.

Nicht hunderte, nein tausende militärischer Fahrzeuge aus allen Teilen Frankreichs, englische, französische und belgische Rote-Kreuz-Wagen stehen bunt durcheinander. Benzin ist kaum noch vorhanden. Nur selten erblickt man ein Schiff im Hafen.

Unter den Zivilisten, die untätig und unschlüssig umherwandeln, sieht man Tausende von Angehörigen der geschlagenen Armeen: Flieger ohne Flugzeuge, Kanoniere ohne Kanonen, Infanteristen ohne Gewehre.

Unter den Flüchtlingen erblickt man zahlreiche jüdische Elemente. Léon Blum sitzt schweigend im Restaurant, umgeben von einem riesigen Berg von Koffern, halb auf dem Diwan ausgestreckt vor einem Glas Kaffee mit Milch. Niemals, so schreiben die Berichterstatter, habe man Blum mehr den ewigen Juden angesehen. Paul-Boncour speist mit gutem Appetit in einem feudalen Restaurant. Jud Mandel wurde in einem Luxusrestaurant, in dem die Diplomaten zu verkehren pflegen, plötzlich verhaftet, nach einigen Stunden aber wieder freigelassen. Wie die Berichterstatter in Bordeaux hörten, ist Herriot bereits in die Schweiz geflüchtet. Vor seiner Flucht hatte er sich nach Lyon begeben, um Geld und Wertpapiere von der Bank abzuheben. In Lyon kam es bei seiner Ankunft zu feindseligen Kundgebungen der Bevölkerung.

Dieser politische Wanderzirkus, der, so schreiben die spanischen Zeitungen, Frankreich in den Abgrund stürzte, bietet in seinem beschämenden Verhalten ein ähnliches Bild wie die einstigen Minister des republikanischen Spaniens, die wie diese Politiker Frankreichs unter Mitnahme aller Werte nach Afrika oder Amerika zu fliehen versuchten. Das französisch-englische Waffenbündnis, so schließt der Aufsatz, ist zerschlagen. Eine Schicksalsgemeinschaft der Flüchtlinge, die die Kriegstreiber in London und Paris ins Unglück brachte, ist übriggeblieben.

Ueber 40 000 Mann übergetreten

Bern, 21. Juni. Amtlich wird mitgeteilt, daß in der Nacht zum Donnerstag in der Gegend St. Ursanne alliierte Truppen in Stärke von 28 000 Mann — 16 000 Polen und 12 000 Franzosen mit 7800 Pferden — in die Schweiz übertraten. Die Truppen, die entwaffnet wurden, werden im Landesinnern interniert.

Nach einer später eingelaufenen Meldung haben nach vorläufigen Schätzungen rund 40 000 Mann verschiedenster Truppenkörper von Frankreich her die Schweizer Grenze überschritten. Unter den übergetretenen Truppen befand sich auch eine Abteilung französischer Artillerie mit etwa 100 Lastwagen. Der Zustrom dauert noch an.

Die Garnison des an der schweizer Grenze gelegenen Forts „Rousses" in Stärke von 400 Mann ging in der Nacht zum Donnerstag über die Grenze und verlangte Internierung.

Aufstand auf Korsika?

Genf, 20. Juni. Wie hier bekannt wird, soll in Korsika ein Aufstand ausgebrochen sein. An verschiedenen Stellen hätten sich heftige Kämpfe zwischen der Bevölkerung und den französischen Garnisonen entwickelt.

Anhaltende Aktionen italienischer Bombengeschwader

Rom, 20. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Im Mittelmeer sind zahlreiche Luftflotten- und Flottenstützpunkte, Bizerta, Ghisonaccia, Borgo, Ajaccio, Campo dell'Oro, Calvi, Bonifacio, Porto-Vecchio von unserer Luftwaffe durch anhaltende Aktionen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt worden. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Von einem unserer U-Boote ist ein weiterer französischer Zerstörer von 2500 Tonnen torpediert und versenkt worden.

In Nordafrika werden die Operationen an der Cyrenaika-Grenze unter aktiver Teilnahme der Luftwaffe, die mehrere feindliche Panzerwagen zerstört hat, fortgesetzt. Ein englisches Flugzeug ist im Luftkampf abgeschossen worden; zwei unserer Jagdflugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Italienisch-Ostafrika sind die feindlichen Stützpunkte Aden, Zeila, Port Sudan und andere Stützpunkte in Sudan und Kenia mit Bomben belegt worden, die Brände verursachten und Flugzeuge am Boden zerstört haben. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Feind hat die Einflüge über Ligurien und Sardinien wiederholt; keine Opfer und keine nennenswerten Schäden.

Frankreich ohne England

Es gibt unzählig viele Gesichtspunkte, die einer Beurteilung des jetzigen französischen Zusammenbruchs zu Grunde gelegt werden können. Einer der wesentlichsten aber betrifft zweifellos das zukünftige Verhältnis zwischen dem französischen Volk und seinem bisherigen Verbündeten England. Denn die Wendung, die hier eingetreten ist, und die in den nächsten Wochen und Monaten noch viel schärfer in Erscheinung treten dürfte, ist eine totale. Auch die Kundgebungen englischer oder französischer Minister oder emigrierter Generale können daran nichts ändern. Der Kanal, der besonders während des Krieges die engste Brücke zwischen der britischen Insel und dem französischen Festland darstellen sollte, ist jetzt zu einem Sperrgraben geworden, über den es für die Franzosen kein Hinüber und Herüber mehr gibt. Nachdem auch der französische Kriegshafen Brest mit unvorstellbarer Schnelligkeit von den motorisierten deutschen Truppen genommen wurde, befindet sich die gesamte französische Kanalküste von Dünkirchen bis zur Nordwestspitze der Bretagne unter dem Schutz der deutschen Geschütze, Bomber und Besetzungstruppen. Auch nach Süden bis zur Loiremündung haben die Engländer nichts mehr zu bestellen. Wie lange noch, und auch die französischen Atlantikhäfen bis zur Pyrenäengrenze fallen für einen direkten Verkehr zwischen England und Frankreich aus! Dann ist das Sperrgitter um England vom Nordkap bis zum südwestlichsten Zipfel Europas endgültig niedergegangen. Das Festland ist englandfrei. Und nur die deutschen Bomber sind für die in tausend Aengsten bebende englische Insel ein Beweis dafür, daß die Kriegshetzer an der Themse von der deutschen Wehrmacht nicht vergessen sind und daß unsere Geduld gegenüber den Völkerverderbern jenseits des Kanals endgültig ihr Ende gefunden hat.

Eine solche Wende von unvorstellbaren Ausmaßen hat Europa während seiner ganzen Geschichte bisher noch nicht erlebt. Auch die Kontinentalsperre Napoleons, die sich vor rund 130 Jahren gegen England richtete, war im Vergleich zu den heutigen Verhältnissen ein kläglicher Versuch ohne durchgreifende Wirkungen. Immer wieder glückte es den Machthabern in London, alle Ansätze zu einer Abriegelung der britischen Insel vom europäischen Festland zu zerbrechen. Sie stützten sich dabei auf die großen Erinnerungen des englischen Volkes aus dem Mittelalter und auf die Erfahrungen, die England besonders gegenüber dem französischen Volk auf dem Festland machen konnte. Seit der normannischen Eroberung im Jahre 1066 hat das englische Volk immer wieder, zum Teil mit großem Erfolg, seine Faust nach den reichsten Teilen Frankreichs hinübergestreckt. Seit 1166 gehörte die Bretagne, durch die jetzt die deutschen Panzer rollten, zum englischen Königreich. Auf dem Erbwege wurden zur gleichen Zeit durch den englischen König Heinrich II. Anjou, Maine und Tourain, die Normandie, Aquitanien, Poitou, Guyenne und die Gascogne mit England vereinigt. Das englische Königshaus besaß damals reichere und größere Teile von Frankreich als die französische Krone. Erst im 13. Jahrhundert erkämpfte sich diese die verlorengegangenen Länder wieder zurück. Aber noch im 15. Jahrhundert wäre England ohne die Jungfrau von Orleans und ihr „Befreiungswunder" Herr über Frankreich geblieben. Der spätere Aufstieg Frankreichs zur größten Kontinentalmacht wäre in seinem Keim zertreten worden.

Diese historischen Erinnerungen gehören keineswegs der Vergangenheit an. Noch der letzte Vorschlag Churchills an Reynaud, der die Bildung einer englisch-französischen Union vorsah, stand ganz im Licht dieser geschichtlichen Erfahrungen. Noch einmal versuchten die Engländer aus einer französischen Katastrophe das Letztmögliche für die Stärkung ihrer eigenen Macht herauszuholen und durch Verbrüderung mit der französischen Flotte und Okkupation der französischen Kolonien ein Vorfeld für neue Angriffe gegen den Kontinent zu schaffen. Aber durch Adolf Hitler und die deutsche Wehrmacht wurde auch dieser letzte Versuch, der halb mittelalterliche und halb moderne Züge trug, zuschanden. Frankreich entgleitet England. Die wütende Enttäuschung der Franzosen über die englischen Fehler, Brutalitäten und Feigheiten in den letzten Monaten verwandelt sich zusehends in wachsenden Haß.

Das zukünftige Schicksal Frankreichs ist von dem Willen des siegreichen Großdeutschland nicht mehr zu trennen. Die neue Ordnung in Europa ist auch für Frankreich eine Ordnung ohne und gegen England. Ein Jahrtausend europäischer Experimentalpolitik ist abgeschlossen.

Es ist noch verfrüht, die Rückwirkungen dieser Entwicklung auf das französische Volk selbst im einzelnen vorherzusagen. Daß sie eintreten werden, ist jedoch ganz zweifellos. In unvergleichlich stärkerem Maße als 1870/71 oder 1914/18 kommt die französische Bevölkerung in engste Fühlung mit dem neuen nationalsozialistischen Großdeutschland. Das bedeutet einen radikalen Wandel im Politischen wie im Wirtschaftlichen und Sozialen, eine Umstellung auf eine völlig andere Art, das Leben zu formen, eine Auseinandersetzung mit der deutschen Kultur, die das konservative Element in Frankreich bisher mehr oder weniger ablehnte. In der Vergangenheit waren die Deutschen für die Franzosen entweder die Barbaren und Hunnen oder das Volk der Denker und Dichter, die Nation Beethovens, Goethes und der deutschen Romantik. Da man das neue nationalsozialistische Deutschland nicht begriff, verkannte man es von diesen falschen, völlig einseitigen Geschichtsmaßstäben her. Seit wenigen Wochen erlebt Frankreich zum ersten Mal das neue und wirkliche Deutschland, über das man bisher nur gehöhnt und gespottet hatte. Es erlebt seine Kraft und seine niederwerfende Wucht wie ein Gottesgericht. Es ist gezwungen, von Grund auf umzulernen.

Damit nicht genug! Dieses Umlernen erfolgt nicht nur einseitig gegenüber Deutschland. Es wird begleitet auch von einem Umlernen gegenüber England. Auch hier sind die französischen Illusionen zusammengebrochen. Auch hier erkennt

SLUB
Wir führen Wissen.